

## Das Zitat in der germanistischen Arbeit

*Vorbemerkung: Die folgenden Ausführungen wollen die Zitierregeln der germanistischen Sprach- UND Literaturwissenschaft (Ältere und Neuere) vereinen. Leider gelingt dies nicht immer vollständig, sodass es für manche Regelungen entweder ein Verfahren der Sprach- ODER der Literaturwissenschaft gibt. Wir weisen auf die beiden alternativen Verfahrensweisen jedes Mal gesondert hin.*

*Den Zitierweisen im Fach „Ältere deutsche Literaturwissenschaft“ ist – trotz mannigfaltiger Unterschiede im Detail – die Tendenz abzulesen, sich an den Regeln der bedeutendsten Zeitschriften (besonders ZfdA und PBB) zu orientieren: Legen HerausgeberInnen von Sammelbänden keine eigenen Bestimmungen in style sheets fest, so wird schon manchmal auf den Satz „Es gelten die Zitierregeln der ZfdA“ zurückgegriffen – auch wenn gerade die ZfdA z.B. mit dem Abkürzen der männlichen Vornamen ein schlechtes Vorbild abgibt (die Vornamen von WissenschaftlerInnen werden sehr wohl ausgeschrieben).*

*Zeichen im folgenden Text: [ ] = optional*

*< > = Anmerkungen der VerfasserInnen (gehören nicht ins Zitat).*

Der Terminus „Zitat“ umfasst zwei Bedeutungen:

1. die Nennung von Literatur (Büchern, Zeitschriften) = Titelangabe von Schrifttum;
2. die wörtlich oder sinngemäße Wiedergabe einer Textpassage aus einem anderen Werk.

Jede fremde Meinung muss als solche durch ein Zitat gekennzeichnet werden.

Es gibt mehrere formale Arten des Zitierens. Jede Art hat ihre Vorzüge und Nachteile. Es muss allerdings darauf geachtet werden, dass ein und dasselbe Prinzip durchgehalten wird.

### 1 Zitieren im Literaturverzeichnis

Hauptregel des Zitierens: Jedes Zitat muss persönlich verifiziert sein.

#### 1.1 Selbstständige Werke

Unter selbstständigen Werken sind Verfasser- und Herausgeberschriften, also „Buchpublikationen“, zu verstehen.

#### Ein einzelner Verfasser / eine einzelne Verfasserin

**SCHEMA:** Nachname, Vorname: Haupttitel. Untertitel. Zahl der Bände. Ort (e): [Verlag]  
<hochgestellt:> Zahl der Auflage <ab der 2.> Jahr. (Reihentitel Bandnummer)

Bury, Ernst: Grammatik im Überblick. Grundlagen und Regeln der deutschen Sprache. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2000. (rororo Sachbuch 60689)

*Anmerkung: Es ist umstritten, inwieweit vom Verlag vergebene Identifikationszahlen als Bandnummer einer Reihe angesehen werden können. Eine Reihe mit 60.689 Titel gibt es nicht. Der Vollständigkeit halber können solche Zahlen angegeben werden. Ironischerweise wird die ISBN-Nummer (Internationale Standard-Buchnummer, in diesem Fall 3-89111-033-2) nie angeführt, obwohl gerade sie eine zweifelsfreie Identifikation der Publikation garantiert und ihr Auffinden erleichtert.*

- Eisenberg, Peter: Grundriß der deutschen Grammatik. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler <sup>3</sup>1994.
- Glinz, Hans: Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. Bern, München: Francke <sup>5</sup>1968.
- Paul, Hermann: Prinzipien der Sprachgeschichte. Tübingen: Max Niemeyer <sup>10</sup>1995. (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 6)
- Protze, Helmut: Wortatlas der städtischen Umgangssprache. Zur territorialen Differenzierung der Sprache in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1997. (Mitteldeutsche Forschungen 114)
- Fuhrmann, Helmut: Vorausgeworfene Schatten. Literatur in der DDR – DDR in der Literatur. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003.
- Hiebler, Heinz: Hugo von Hofmannsthal und die Medienkultur der Moderne. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003. (Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 416)
- Rosenberg, Rainer: Verhandlungen des Literaturbegriffs. Studien zur Geschichte und Theorie der Literaturwissenschaft. Berlin: Akademie Verlag 2003. (LiteraturForschung)

**Mehrere Titel desselben Autors / derselben Autorin / derselben AutorInnen, die im selben Jahr erschienen sind, werden ab dem zweiten Titel (Literaturwissenschaft: am dem ersten Titel) mit dem Zusatz a, b, c ... nach der Jahreszahl zitiert:**

- Bloomfield, Leonard: Die Sprache. Deutsche Erstausgabe, übersetzt, kommentiert und herausgegeben von Peter Ernst und Hans Christian Luschützky unter Mitwirkung von Thomas Herok. Mit einem Geleitwort von André Martinet. Wien: Edition Praesens 2001.
- Bloomfield, Leonard: Die Sprache. Registerband, von Peter Ernst, Sergios Katsikas und Hans Christian Luschützky. Wien: Edition Praesens 2001 **a**.
- Schmidt-Dengler, Wendelin: Nestroy. Die Launen des Glücks. Wien: Zsolnay 2001 **a**.
- Schmidt-Dengler, Wendelin: Der wahre Vogel. Sechs Studien zum Gedenken an Ernst Jandl. Wien: Edition Praesens 2001 **b**.

### Mehrere AutorInnen

**SCHEMA: Nachname, Vorname / Nachname, Vorname: Haupttitel. Untertitel. Zahl der Bände. Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Auflage <ab der 2.> Jahr. (Reihentitel Bandnummer)**

- Fanselow, Gisbert / Felix, Sascha W.: Sprachtheorie. Eine Einführung in die Generative Grammatik. Band 2: Die Rektions- und Bindungstheorie. Tübingen, Basel: Francke <sup>3</sup>1993. (Uni-Taschenbücher 1442)
- Schwarz, Monika / Chur, Jeanette: Semantik. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr <sup>2</sup>1996. (narr studienbücher)

*Anmerkung: Ungeklärt ist, ob Reihen ohne Bandzählung (z.B. de-Gruyter-Studienbücher, narr studienbücher) als Reihentitel zitiert werden sollen. Auch hier sei der Vollständigkeit halber die Zitierung empfohlen.*

- Sommerfeldt, Karl-Ernst / Starke, Günter: Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitwirkung von Werner Hackel. Tübingen: Max Niemeyer <sup>3</sup>1998.

**Die Literaturwissenschaft zitiert bei zwei VerfasserInnen nach dem**

**SCHEMA: Nachname, Vorname und <umgestellt> Vorname Nachname: Haupttitel. Untertitel. Zahl der Bände. Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Auflage <ab der 2.> Jahr. (Reihentitel Bandnummer)**

- Jeßing, Benedikt und Ralph Köhnen: Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Stuttgart, Weimar: Metzler 2003.
- Moeninghoff, Burkhard und Eckhardt Meyer-Krentler: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 10., korr. u. aktual. Aufl. München: Fink 2003. (UTB 1582)

Bei **mehr als zwei VerfasserInnen** wird nach dem zweiten mit „**u.a.**“ abgekürzt:

*SCHEMA: Nachname, Vorname, Vorname <kein Beistrich> Nachname u.a.: Haupttitel. Untertitel. Zahl der Bände. Ort(e): [Verlag] <Hochgestellt:> Zahl der Auflage <ab der 2.> Jahr. (Reihentitel Bandnummer)*

Bünting, Karl-Dieter, Axel Bitterlich u.a.: Schreiben im Studium – mit Erfolg. Ein Leitfaden. Präzise formulieren – Themen abstecken. Gestraffte u. völlig neu bearb. Aufl. Berlin 2000. (Studium kompakt)  
Nutt-Kofoth, Rüdiger, Bodo Plachta u.a.: Text und Edition. Positionen und Perspektiven. Berlin 2000.

## 1.2 Herausgegebene Werke

### Ein einzelner Herausgeber / eine einzelne Herausgeberin

*SCHEMA: Nachname, Vorname (Hg.): Haupttitel. Untertitel. [Zahl der Bände.] Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Aufl. <ab der 2.> Jahr. (Reihentitel Bandnummer)*

Müller, Horst M. (Hg.): Arbeitsbuch Linguistik. Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh 2002. (Uni-Taschenbücher 2169)

In der **Literaturwissenschaft** wird entweder das Schema der Sprachwissenschaft verwendet –

Hug, Theo (Hg.): Einführung in die Methodologie der Sozial- und Kulturwissenschaften. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2001. (Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? 3)

– oder es wird nach dem **Sachtitel** zitiert. Die Werke werden nach diesem in das Literaturverzeichnis eingeordnet (wobei Artikel vernachlässigt werden, als Ordnungswort gilt in diesem Fall das zweite Wort des Titels):

*SCHEMA: Haupttitel. Untertitel. [Zahl der Bände.] Hg. von Vorname Nachname. Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Aufl. <ab der 2.> Jahr. (Reihentitel Bandnummer)*

Einführung in die Methodologie der Sozial- und Kulturwissenschaften. Hg. von Theo Hug. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2001. (Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? 3)

Für die **Ältere** deutsche Literaturwissenschaft gilt: Ausgaben werden nach den mittelalterlichen Autoren und nicht nach den HerausgeberInnen sortiert. Bitte zu beachten, dass der unten genannte Herr Walther heißt – und nicht Vogelweide: Ein „W. Vogelweide“ oder ein „Aue, H. von“ gehören zu den altgermanistischen ‚Todsünden‘.

*SCHEMA: Vorname Nachname <des Autors>, Haupttitel. Untertitel herausgegeben [und übertragen] von Hg. (Reihentitel Bandnummer), Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Aufl. <ab der 2.> Jahr.*

Walther von der Vogelweide, Sämtliche Lieder. Mittelhochdeutsch und in neuhochdeutscher Prosa. Mit einer Einführung in die Liedkunst Walthers herausgegeben und übertragen von Friedrich MAURER (UTB 167), München 1972.

## Mehrere HerausgeberInnen

**SCHEMA: Nachname, Vorname / Nachname, Vorname (Hg): Haupttitel. Untertitel. [Band.] Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Aufl. <ab der 2.> Jahr. (Reihentitel Bandnummer)**

Ernst, Peter / Patocka, Franz (Hg.): Deutsche Sprache in Raum und Zeit. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag. Wien: Edition Praesens 1998.

Fleischer, Wolfgang / Helbig, Gerhard / Lerchner, Gotthard (Hg.): Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2001.

In der **Literaturwissenschaft** heißt es (analog zu den Verfasserschriften mit mehreren VerfasserInnen):

**SCHEMA: Nachname, Vorname und <umgestellt> Vorname Nachname (Hg): Haupttitel. Untertitel. [Band.] Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Aufl. <ab der 2.>Jahr. (Reihentitel Bandnummer)**

Hüppauf, Bernd und Klaus Vieweg (Hg.): Skepsis und literarische Imagination. München: Fink 2003.

**Nach dem Sachtitel:**

Skepsis und literarische Imagination. Hg. von Bernd Hüppauf und Klaus Vieweg. München: Fink 2003.

Hoffmann, Michael und Christine Keßler (Hg.): Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft. Frankfurt am Main: Peter Lang 2003.

**Nach dem Sachtitel:**

Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft. Hg. von Michael Hoffmann und Christine Keßler. Frankfurt am Main: Peter Lang 2003.

Bei **mehr als zwei HerausgeberInnen** kürzt die **Literaturwissenschaft** nach dem zweiten mit einem „u.a.“ ab.

Huntemann, Willi und Malgorzata Klentak-Zablocka u.a. (Hg.): Engagierte Literatur in Wendezeiten. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003.

**Nach dem Sachtitel:**

Engagierte Literatur in Wendezeiten. Hg. von Willi Huntemann und Malgorzata Klentak-Zablocka u.a. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003.

**BearbeiterInnen, weitere HerausgeberInnen, mehrere Bände, Nachdrucke u.a.m.**

**SCHEMA: Nachname, Vorname (Hg): Haupttitel. Untertitel. Fremder Herausgeber (und/oder Bearbeiter, Übersetzer). Autor eines Vorwortes o.Ä. Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Aufl. <ab der 2.>Jahr. (Reihentitel Bandnummer) Nachdruck Ort: [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Aufl. <ab der 2.>Jahr.**

Kranzmayer, Eberhard: Kleine namenkundliche Schriften. Anlässlich seines 100. Geburtstages am 15. Mai 1997 gesammelt und hg. von Maria Hornung. Mit einer Einleitung von Ernst Eichler. Wien: Edition Praesens 1997. (Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft 5)

Saussure, Ferdinand de: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Hg. von Charles Bally und Albert Sechehaye unter Mitwirkung von Albert Riedlinger. Übersetzt von Herbert Lommel. 3. Aufl., mit einem Nachwort von Peter Ernst. Berlin, New York: Walter de Gruyter 2001.

Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 32 Bände. Leipzig: Salomon Hirzel 1854–1954. Band 33: Quellenverzeichnis. Berlin (Ost), Göttingen: Verlag der Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Göttingen 1971. Zweiter Nachdruck München: dtv 1999.

Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begr. v. Wilhelm Kosch. Hg. von Carl Ludwig Lang, ab Bd. 2 hg. von Konrad Feilchenfeldt. Bern, München: Saur 2000ff.

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begr. v. Wolfgang Stammer, fortgef. v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarb. zahlr. Fachgelehrter hg. v. Kurth Ruh u.a. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1978ff.

### 1.3 Unselbstständige Werke

Gemeint sind Beiträge in Zeitschriften, Zeitungen und Sammelbänden (z.B. Festschriften).

#### Ein einzelner Autor / eine einzelne Autorin

**SCHEMA: Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Band oder Jahrgang [/Heft] (Jahr) , Seitenangabe <von bis>.**

Walther, Hans: Erinnerungen an Ludwig Erich Schmitts Leipziger Jahre. In: Namenkundliche Informationen 65/66 (1995), S. 95–101.

*Anmerkung: Die Heftnummer wird nur angegeben, wenn sie zur eindeutigen Identifizierung notwendig ist. Üblicherweise werden die Hefte eines Zeitschriftenjahrgangs durchpaginiert, sodass die Nennung der Heftnummer nicht erfolgt.*

Pöckl, Wolfgang: Holt das Mittelalter die Übersetzer ein? In: Moderne Sprachen 43 (1999), S. 73–84.

*Anmerkung: Band- und Jahrgangsnummer sind meist identisch, sie müssen es aber nicht sein. In diesem Fall gibt man beides an: Bd. 2, Jg. 2003. Es kommt auch vor, dass einmal ein Jahrgang ausfällt und die Bandnummern (Jahrgänge) weitergezählt werden, z.B. LernSprache Deutsch Jg. 1 (1992), LernSprache Deutsch Jg. 2 (1994).*

Videsott, Paul: Das Dendrogramm: Eine auch in der Toponomastik geeignete Heuristik? Eine Darstellung anhand der vordeutschen Toponomastik im Ostalpenraum. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 38 (2003), S. 43–74.

*Anmerkung: N.F. = Neue Folge.*

Quast, Bruno: Diu bluotes mâl. Ambiguisierung der Zeichen und literarische Programmatik in Wolframs von Eschenbach Parzival. In: DVjs 77 (2003), S. 45–60.

Simonis, Linda: Die Maske des Menschenfeinds. Karl Kraus und die Tradition der Moralistik. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift N.F. 53 (2003), S. 321–338.

Trinks, Jürgen: Sinnbildung in Paul Celans Gedichten – sprachphänomenologische Interpretationen. In: ZfdPh 122 (2003), S. 600–617.

#### Mehrere AutorInnen

**SCHEMA: Nachname, Vorname / Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Band oder Jahrgang [/Heft] (Jahr), Seitenangabe <von bis>.**

Ernst, Peter / Rössler, Paul: Vom Pathos der Denkmäler. Zur Phänomenologie des Erinnerungszeichens. In: Wiener Zeitung. Lesezirkel Nr. 5 (15.3.1996), S. 3–4.

Anmerkung: Bei Artikeln in Tageszeitungen erfolgt die genaue Datumsangabe, z.B. 16.5.2003.

Hat die Ausgabe eine Nummer und/oder Jahrgangsangabe, wird auch diese genannt.

Kunze, Konrad / Kunze, Richard: Verbreitungskarten von Familiennamen in Deutschland. In: Der Sprachdienst 46 (2002), S. 209–217.

In der **Literaturwissenschaft** heißt es bei zwei VerfasserInnen:

**SCHEMA: Nachname, Vorname und <umgestellt> Vorname Nachname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Band oder Jahrgang [/Heft] (Jahr), Seitenangabe <von bis>.**

Bickes, Christine und Hans Bickes: Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Das feminine Genus und die Frauen in der Sprache. In: DU 56/2 (2003), S. 33–41.

Hat ein Beitrag **mehr als zwei VerfasserInnen**, wird nach dem zweiten mit „**u.a.**“ abgekürzt:

Schönborn, Sibylle, Tanja Reinlein u.a.: Korrespondierendes Leben. Mediale Vernetzung am Beispiel des Briefwechsels zwischen Christiane Caroline Lucius, Karoline Juliane Kirchhof und Christian Fürchtegott Gellert. Zu vier unveröffentlichten Briefen C. F. Gellerts an C. J. Kirchhof. In: IASL 27/2 (2002), S. 20–44.

Beiträge in **Jahrbüchern** werden wie solche in Zeitschriften zitiert.  
Ist eine Jahrgangs- bzw. Bandnummer angegeben, wird sie angeführt:

Wallas, Armin A.: Sprachvisionen, dynamisiertes Erzählen und schwebende Identitäten. Expressionistische Novellistik und Kurzprosa. In: Lenau-Jahrbuch 28 (2002), S. 119–158.

Gibt es **keine Jahrgangs- bzw. Bandnummer**, entfällt diese Angabe.

Osterkamp, Ernst: Laokoon in Präromantik und Romantik. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2003, S. 1–29.

Beiträge in **Sammelwerken** werden genauso zitiert.

*SCHEMA: Nachname, Vorname: Haupttitel. Untertitel. In: Nachname, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel. Zahl der Bände. Ort(e): [Verlag] <hochgestellt:> Zahl der Auflage <ab der 2.>Jahr. (Reihentitel Bandnummer), Seite <von bis>.*

Kunze, Konrad: Wörter als Etiketten. Grundzüge der Namenkunde. In: Dittmann, Jürgen / Schmidt, Claudia (Hg.): Über Wörter. Grundkurs Linguistik. Freiburg i. Br.: Rombach 2002, S. 147–166.

Uhlig, Brigitte: „Das ist der briff vnd gesetze der Becker czw Krokaw“ – Zu Inhalt und Form einer Handwerkerordnung im Behaim-Codex. In: Heimann, Sabine u. a. (Hg.): Festschrift für Rudolf Große zum 65. Geburtstag. Stuttgart: Hans-Dieter Heinz 1989. (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 231), S. 103–119.

*Anmerkung: Beim genauen Zitieren des Seitenumfangs ist darauf zu achten, auf welcher Seite der Beitrag wirklich endet. In diesem Fall ist es die ungerade Seite 119, die folgende Seite 120 ist leer. An solchen Details lässt sich erkennen, ob das Zitat wirklich persönlich verifiziert worden ist.*

Für die **Literaturwissenschaft** gilt dasselbe; allerdings kennt sie – entsprechend ihren zwei Möglichkeiten, eine Herausgeberschrift zu zitierten (s. dazu 1.3) – zwei Varianten:

Wägenbaur, Thomas: Semiotische und systemtheoretische Ansätze in der Literaturwissenschaft. In: Hug, Theo (Hg.): Einführung in die Methodologie der Sozial- und Kulturwissenschaften. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2001. (Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? 3), S. 232–254.

Wägenbaur, Thomas: Semiotische und systemtheoretische Ansätze in der Literaturwissenschaft. In: Einführung in die Methodologie der Sozial- und Kulturwissenschaften. Hg. v. Theo Hug. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren 2001. (Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? 3), S. 232–254.

Werden **mehrere Beiträge aus demselben Sammelwerk** zitiert, muss dieses nicht jedes Mal vollständig angeführt werden; es genügt ein Kurzzitat.

Ehrich, Veronika / Finke, Peter (Hg.): Beiträge zur Grammatik und Pragmatik. Kronberg am Taunus 1975 (Skripten Linguistik und Kommunikationswissenschaft 12)

Kolde, Gottfried: Einige Bemerkungen zum Begriff der sprachlichen Abweichung. In: Ehrich/Finke (1975), S. 43–53.

Quasthoff, Uta: ‚Homogenität‘ vs. ‚Heterogenität‘ als Problem einer historischen Sprachwissenschaft. In: Ehrich/Finke (1975), S. 1–21.

## 1.4 Akademische Arbeiten

**Ungedruckte** Akademische Arbeiten wie Hausarbeiten, Staatsexamensarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen werden mit diesen Zusätzen gekennzeichnet. Dabei wird unterschieden, ob eine Dissertation noch handschriftlich (handschr.) oder mit der Schreibmaschine (masch.) verfasst wurde. Bei neueren Arbeiten, die mit dem Computer erstellt wurden, entfällt dieser Zusatz meist. Außerdem wird an der Stelle des Ortes die Universität angegeben, an der die Arbeit angenommen wurde.

Kronberger, Karina Susanne: Einführung in die Geschichte der Gaunerzinken. Die Entwicklung einer Geheimschrift. Diplomarbeit. Univ. Wien 2003.

Peyerl, Elke: Zur Kunst der Lügenmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhänse. Untersuchungen zur Beziehung zwischen österreichischen Phraseologismen und Lüge. Dissertation (masch.). Univ. Wien 2001.

Deißenberger, Barbara Maria: „Frauen und Literatur“ als literarisches Motiv. Von der liaison dangereuse zur Überwindung des Bovary-Syndroms. Diplomarbeit. Univ. Wien 2001.

Hillen, Meike: Die Pathologie und die Literatur. Zur wechselseitigen Beziehung von Medizin und Literatur. Diplomarbeit. Univ. Bochum 2001.

Dunker, Axel: Wie anwesende Abwesenheit. Literatur im Schatten von Auschwitz. Habilitationsschrift. Univ. Mainz 2001.

Dagegen werden **gedruckte** Arbeiten als **Verfasserschriften** zitiert (s.o.):

Deißenberger, Barbara Maria: „Frauen und Literatur“ als literarisches Motiv. Von der liaison dangereuse zur Überwindung des Bovary-Syndroms. Wien: Edition Praesens 2003.

Hillen, Meike: Die Pathologie und die Literatur. Zur wechselseitigen Beziehung von Medizin und Literatur. Frankfurt am Main, Wien u.a.: Peter Lang 2003. (Bochumer Schriften zur deutschen Literatur)

Dunker, Alex: Die anwesende Abwesenheit. Literatur im Schatten von Auschwitz. München: Fink 2003.

## 1.5 Internetseiten

Auch der Inhalt von Internetseiten kann zitiert werden, und zwar unter Angabe der URL. Es sollte versucht werden, die Unterseite bzw. benutzte Datei so genau wie möglich anzugeben. Da sich Internetseiten aber rasch ändern oder überhaupt verschwinden können, muss unbedingt das genaue Datum der Einsicht angeführt werden. Das Zitieren genauer Seitenzahlen ist im Internet natürlich nicht möglich.

*Anmerkung: Es wird empfohlen, einen Ausdruck der zitierten Internetseiten (zumindest der ersten Seite mit URL und Datum) als Beleg aufzubewahren.*

Ernst, Peter / Klingenböck, Ursula: Das Zitat in der germanistischen Arbeit. [http://homepage.univie.ac.at/peter.ernst/text2\\_zitat.html](http://homepage.univie.ac.at/peter.ernst/text2_zitat.html) (1. 12. 2003).

Hermann Hesses Stimme. <http://hermann-hesse.de> (16. 4. 2004).

Einladung zur Literaturwissenschaft. Ein Vertiefungsprogramm zum Selbststudium. <http://www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/einladung.htm> (17. 3. 2004).

## 1.6 Weitere Hinweise

1. In einem „**Literaturverzeichnis**“ stehen nur Werke, die man in der Arbeit verwendet hat. Darüber hinausgehende Werkverzeichnisse werden „**Bibliographie**“ genannt (z.B. Literatursammlungen zu einem bestimmten Thema). Bibliographien erheben außerdem den Anspruch auf bestmögliche Vollständigkeit.

2. Oft wird das Literaturverzeichnis unterteilt in „**Primärliteratur**“ (Texte, Quellen etc.) und „**Sekundärliteratur**“ (Untersuchungen). Hat das Literaturverzeichnis einen größeren Umfang, kann man zur leichteren Orientierung Untergruppen nach Textsorten machen, etwa „Lexika“, „Einführungen“, „Untersuchungen“ etc.

3. Zumindest der **erste Vorname** muss unbedingt ausgeschrieben und darf nicht abgekürzt werden. (In der **Älteren** deutsche Literaturwissenschaft ist es im Falle einer Orientierung an der ZfdA allerdings durchaus üblich, die männlichen Vornamen abzukürzen; die Vornamen von Wissenschaftlerinnen werden sehr wohl ausgeschrieben.)

4. Im deutschen Sprachraum werden die **Verlage** normalerweise nicht angeführt, es ist aber aus wissenschaftlichen Gründen (leichtere Verifizierung) ratsam, dies zu tun.

*Beispiel* aus der **Älteren** deutschen Literaturwissenschaft:

Robert NEDOMA / Hermann REICHERT / Günter ZIMMERMANN (Hg.), Erzählen im mittelalterlichen Skandinavien (Wiener Studien zur Skandinavistik 3), Wien 2000.

5. Die **Sonderzeichen** in einem Titel (z.B. Kursivsetzung, einfache Anführungszeichen, französische Anführungszeichen) sollten so genau wie möglich wiedergegeben werden.

6. Bei **Zeitschriften** werden nie der Verlag, der Erscheinungsort und der/die HerausgeberInnen angegeben, auch wenn diese bei Büchern angeführt sind.

7. Die **HerausgeberInnen der Reihenwerke** (Reihentitel) werden nicht genannt, ebensowenig der Erscheinungsort und der Verlag der Reihe (wohl aber des einzelnen Bandes, s.o.).

8. Es wird empfohlen, **mehrere HerausgeberInnen** auch mit „Hg.“ abzukürzen (nicht „Hgg.“), da sich die Auflösung von selbst versteht.

9. **Akademische Titel** (Dr., Prof.) werden nicht genannt, auch wenn sie auf dem Haupttitel angeführt sind (kommt bei Werken aus dem 19. Jh. öfter vor).

10. Die **Namen** (Nachname oder Vor- und Nachname) können gesondert **hervorgehoben** werden, durch Majuskel- oder Kapitalchenschreibungen. Im Amerikanischen System werden üblicherweise die Nach- und Vornamen in Kapitalchen geschrieben. Im Deutschen ist in diesem Fall ß als ss aufzulösen. Die Familiennamen von WissenschaftlerInnen werden in **altgermanistischen** Arbeiten in der Regel – auch im Text – mit Großbuchstaben (eventuell mit Kapitalchen) geschrieben, klein hingegen die Namen der mittelalterlichen Autoren.

... Nach Ansicht von Hermann REICHERT wendet Wolfram von Eschenbach hier ...

11. Bei **mehr als vier AutorInnen / HerausgeberInnen / Verlagsorten** wird nur der jeweils **erste genannt**, dem ein „u. a.“ (und andere) oder „et al.“ (et alii) folgt.

Selting, Margret u. a.: Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: Linguistische Berichte 173 (1998), S. 91–122. [Dieser Aufsatz stammt von insgesamt neun Autoren!]

Fix, Ulla / Poethe, Hannelore / Yos, Gabriele: Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Unter Mitarbeit von Ruth Geier. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2002. (Leipziger Skripten 1)

In der **Literaturwissenschaft** ist es anders. Hier werden in der Regel **zwei AutorInnen / HerausgeberInnen / Verlagsorte genannt**; weitere werden mit „u.a.“ abgekürzt:

Huntemann, Willi und Malgorzata Klentak-Zablocka u.a. (Hg.): Engagierte Literatur in Wendezeiten. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003.

*Nach dem Sachtitel:*

Engagierte Literatur in Wendezeiten. Hg. von Willi Huntemann und Malgorzata Klentak-Zablocka u.a. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003.

12. In der **Sprachwissenschaft** werden **Zeitschriftentitel** normalerweise **nicht abgekürzt**, auch sonst werden keine Abkürzungen außer „S.“ (Seite), „Sp.“ (Spalte), „Bd.“ (Band), „Hg./hg.“ (HerausgeberInnen/erausgegeben), „bearb.“ (bearbeitet) verwendet. In der **Literaturwissenschaft** ist die Verwendung gängiger **Abkürzungen** für Zeitschriftentitel dagegen häufig und daher auch empfohlen, z.B. DVjs (Deutsche Vierteljahrschrift), ZfdPh



(Zeitschrift für deutsche Philologie, GRM (Germanisch-Romanische Monatsschrift), ABäG (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik), Euph. (Euphorion), DU (Der Deutschunterricht), IASL (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur) u.a.m. Eine Liste der standardisierten Abkürzungen findet sich in der Zeitschrift „Germanistik“.

**13. Bandangabe:** Bei einem vollständigen Zitat sollten alle Bände des Werkes angegeben werden:

Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg <sup>6</sup>1994. (Uni-Taschenbuch 200, 201, 300).

Verweist man in der Fußnote dann auf einen bestimmten Band, muss dieser genannt werden:

Vgl. Lewandowski (1994), Bd. 2, S. 25.

Verwendet man aber nur einen einzelnen Band, genügt es auch, nur diesen zu zitieren:

Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. Bd. 2. Heidelberg <sup>6</sup>1994. (Uni-Taschenbuch 201).

Verweist man in der Fußnote auf dieses Werk, muss die Bandnummer hier nicht angegeben werden (da der Bezug nun eindeutig ist):

Vgl. Lewandowski (1994), S. 25.

**14. Werke, die vor der Deutschen Wiedervereinigung in Ostberlin erschienen sind, werden üblicherweise durch „Berlin (Ost)“ gekennzeichnet.**

**15. Werden von ein und demselben Titel unterschiedliche Auflagen benutzt, ist jede als selbstständiger Titel zu zitieren:**

Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bearb. von Paul Grebe unter Mitwirkung von Helmut Gipper, Max Mangold, Wolfgang Mentrup und Christian Winkler. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag <sup>3</sup>1973. (Der große Duden 4)

Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hg. von der Dudenredaktion. Bearb. von Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellmann. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag <sup>6</sup>1998. (Der große Duden 4)

**16. Wenn von einem Autor/einer Autorin mehrere Werke unterschiedlicher Provenienz zitiert werden (Aufsätze, Bücher, herausgegebene Werke), so werden sie meist in folgender Reihenfolge (innerhalb dieser Gruppen chronologisch nach Erscheinen) angeführt:**

- selbstständige Werke
- unselbstständige Werke
- alleinige Herausgeberschaft
- Mitherausgeberschaft

Wiesinger, Peter: Schreibung und Aussprache im älteren Frühneuhochdeutschen. Zum Verhältnis von Graphem – Phonem – Phon am bairisch-österreichischen Beispiel von Andreas Kurzmann um 1400. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1998. (Studia Linguistica Germanica 42)

Wiesinger, Peter: Die Reform der deutschen Schriftsprache unter Maria Theresia. Ziele – Durchführung – Wirkung. In: Eybl, Franz M. (Hg.): Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Sicht des theresianischen Zeitalters. Wien: Wiener Universitätsverlag 2002. (Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts 17), S. 131–140.

Wiesinger, Peter (Hg.): Das österreichische Deutsch. Wien, Graz, Köln: Böhlau 1988. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 12)

Wiesinger, Peter / Bauer, Werner / Ernst, Peter (Hg.): Probleme der oberdeutschen Dialektologie und Namenkunde. Beiträge des Symposiums zum 100. Geburtstag von Eberhard Kranzmayer. Wien: Edition Praesens 1999.

In der **Literaturwissenschaft** werden die Werke ein und desselben Autors/ein und derselben Autorin nicht nach Erscheinungsweise (selbstständig, unselbstständig etc.) und auch nicht chronologisch, sondern **alphabetisch** nach dem Titel geordnet, wobei Artikel am Anfang des Werktitel nicht als Ordnungswort gelten:

Schmidt-Dengler, Wendelin: Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990. Salzburg, Wien: Residenz <sup>2</sup>1996.

Schmidt-Dengler, Wendelin: Ohne Nostalgie. Zur österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit. Wien: Böhlau 2002. (Literaturgeschichte in Studien und Quellen 7)

Schmidt-Dengler, Wendelin: Der wahre Vogel. Sechs Studien zum Gedenken an Ernst Jandl. Wien: Edition Praesens 2001.

## 2 Zitieren in Fußnoten (Kurzzitate)

In der **Sprachwissenschaft** stehen in den Fußnoten nur **Kurzbezeichnungen** der Titel, die im Literaturverzeichnis vollständig zitiert sind. Es ist unüblich, das Werk in der ersten Fußnote vollständig zu zitieren und in den folgenden Fußnoten dann auf die erste Nennung zu verweisen (z.B. „wie Anm. 3“).

**SCHEMA: Nachname (Jahr), Seite/Spalte <von bis>.**

Protze (1997), S. 21–23.

Besteht bei **gleichen Nachnamen** die Gefahr der Verwechslung, muss der Vorname abgekürzt angegeben werden:

Müller, H. (2002), S. 141.

Bei **häufigen Familiennamen** kann es auch hier zu Homonymien kommen, dann wird auch der Vorname ausgeschrieben:

Müller, Horst (2002), S. 141.

Müller, Hans (2000), S. 12.

In der **Literaturwissenschaft** ist die **erste Nennung** eines Werkes auch in den Fußnoten eine **vollständige** Titelangabe:

Schmidt-Dengler, Wendelin: Ohne Nostalgie. Zur österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit. Wien: Böhlau 2002. (Literaturgeschichte in Studien und Quellen 7)

Erst bei **weiteren Nennungen** desselben Werks innerhalb der Arbeit wird das **Kurzzitat** gebraucht; zur Nennung ein und desselben Werks in aufeinanderfolgenden Fußnoten s.u. Ein Verweissystem (z.B. „wie Anm. 3“) in Kombination mit Kurztiteln (z.B. „Schmidt-Dengler: Ohne Nostalgie (wie Anm. 3), S. 14“) ist allerdings auch möglich.

Kurzzitate in der Literatur folgen entweder demselben Schema wie die Sprachwissenschaft (s.o.):

Schmidt-Dengler (2002), S. 55.

oder sie benützen folgendes

**SCHEMA: Nachname: Selbstgewählter Kurztitel, Seiten <von bis>.**

Schmidt-Dengler: Ohne Nostalgie, S. 55.

**Ältere** deutsche Literaturwissenschaft:

Bei der ersten Nennung eines Werkes der Sekundärliteratur wird das komplette Zitat angegeben, in der Folge wird mit Namen und Nummer der Fußnote darauf verwiesen: (s. Anm. XX) oder (wie Anm. XX). Dieses verbreitete System löst zunehmend die Verwendung von selbstgewählten Kurztiteln ab bzw. wird in Kombination mit dieser Möglichkeit angewandt. Es erlaubt (speziell in Aufsätzen ohne Literaturliste) das raschere Finden des vollständigen Zitats, während ein selbstgewählter Kurztitel allein schon wieder längeres Blättern erfordert.

17) Günter ZIMMERMANN, Die *Gísla saga* als Verweissystem, in: Robert NEDOMA / Hermann REICHERT / Günter ZIMMERMANN (Hg.), Erzählen im mittelalterlichen Skandinavien (Wiener Studien zur Skandinavistik 3), Wien 2000, S. 145–162, hier S. 146.

29) ZIMMERMANN (s. Anm. 17), S. 147.

oder

29) ZIMMERMANN, *Gísla saga* (wie Anm. 17), S. 147.

## Weitere Regeln:

1. Früher wurden in **aufeinanderfolgenden**, inhaltlich identischen Fußnoten nur die Angaben „a. a. O.“ („am angegebenen Ort“) und „ebda.“ („ebenda“) gemacht. Dieses Verfahren darf man in der **Sprachwissenschaft** nicht verwenden, jede Fußnote muss ganz **ausgeschrieben** werden.

Für die **Literaturwissenschaft** gilt das nur bedingt: „a. a. O.“ ist auch hier strikt zu meiden, „**ebd.**“ plus Seitenzahl ist dagegen eine sehr ökonomische Möglichkeit des Zitierens, wenn sich mehrere aufeinanderfolgende Fußnoten auf dieselbe Quelle beziehen.

2. „f.“ oder „ff.“ bei **Seitenangaben** werden nicht verwendet, man gibt den Umfang vollständig an: „S. 1–3“.

3. Jede Fußnote wird mit einem **Punkt** abgeschlossen.

4. Ältere Lexika und Handbücher verwenden statt einer Seitennummerierung die Zählung nach Spalten, in diesem Fall werden die **Spalten** (Sp.) angegeben.

5. Besonders im englischsprachigen Raum hat sich die Zitierweise „Jahr: Seitenzahlen“ durchgesetzt: Protze 1997:21–23 (ohne Spatium nach dem Doppelpunkt). Im Deutschen ist das Anführen von „S.“ derzeit noch die häufigere Methode.

6. Bei einer **inhaltlichen Bezugnahme** setzt man vor die Nennung üblicherweise „Vgl.“ (vergleiche), „S.“ (siehe, wegen der Verwechslungsmöglichkeit mit „Seite“ aber ungünstig), „Etwa“ o. Ä. Besonders im englischen Sprachraum ist dafür auch „cf.“ (Imp. confer zu lat. conferre ‚vergleichen‘) üblich:

Man vgl. Videsott (2003), S. 43.

Cf. Videsott (2003), S. 43.

7. In den Fußnoten und im Kurzzitat wird nicht zwischen **AutorIn** und **HerausgeberIn** unterschieden:

Müller (2002), S. 141.

8. Bei **mehreren AutorInnen oder HerausgeberInnen**:

**SCHEMA: Nachname/Nachname (Jahr), Seite/Spalte <von bis>.**

Ernst/Patocka (1998), S. 310–311.

*Anmerkung: Im Gegensatz zum Zitieren im Literaturverzeichnis werden in Fußnoten die Spatien weggelassen.*

In der **Literaturwissenschaft** wird statt des Schrägstrichs häufig ein Beistrich gesetzt:

Moennighoff, Meyer-Krentler (2003), S. 40. [zum Kurzzitat mittels Kurztitel s.o.]

9. Eine **Vorbemerkung** wird nicht in die Fußnotennummerierung aufgenommen, sondern mit einem Sonderzeichen (meist einem Sternchen) gekennzeichnet.\* \* Etwa so.

10. In **Überschriften** wird üblicherweise keine Fußnote gesetzt.

11. In der **Sprachwissenschaft** sind **Kurzzitate** aus Platzgründen auch im Text möglich, sie werden dann in runde Klammern gesetzt. Die Einklammerung der Jahreszahl und der Punkt am Ende entfallen dann:

(vgl. Bury 2000, S. 25).

In der **Literaturwissenschaft** sind dagegen Kurzzitate im Fließtext unüblich und werden nicht gern gesehen, allerdings gibt es eine Ausnahme: Das Kurzzitat im Text ist dann

sinnvoll, wenn man sich in einer Arbeit hauptsächlich auf ein und dasselbe Werk meist der Primärliteratur (z.B. auf Goethes „Iphigenie auf Tauris“, Schnitzlers „Therese“ o.Ä.) bezieht. **Ältere** deutsche Literaturwissenschaft: Beim Zitieren von mittelalterlichen Werken werden nach einem ersten kompletten Zitat der Ausgabe im Weiteren keine Fußnoten gesetzt: Die Angaben zu Verszahlen (v. 345) bzw. (345), Strophen (NI Str. 12,3) etc. werden unmittelbar vor oder nach dem Zitat im Text gemacht (auch bei längeren eingerückten Passagen), wenn nötig (im Falle mehrere Werke abwechselnd zitiert werden) mit (auch abgekürztem) Werktitel. Beachten Sie bitte, dass der mittelhochdeutsche Text nicht unter Anführungszeichen gesetzt wird.

... ist der Ort für eine Verständigung über *diſ vliegende biſpel* (1,15), welches ...

oder

... schon im berühmten Prolog (*Iw* 1–3):

*Swer an rehte güete  
wendet sîn gemüete,  
dem volget salde und êre*

12. Um zwischen namengebendem Protagonisten und Werk besser unterscheiden zu können, wird in der **Älteren** deutsche Literaturwissenschaft der Werktitel gerne kursiv oder unter einfache Anführungszeichen gesetzt.

Im *Iwein* (oder: „Iwein“) kämpft Iwein mit einem Drachen...

### 3 Wörtliche Zitate im Text

**Zitate** im Sinn wörtlicher Entnahmen aus anderen Werken werden in **engerückten Absätzen** wiedergegeben. Die **Schriftgröße** und der Zeilenabstand können etwas **kleiner** sein. Abgeraten wird davon, das Zitat in Anführungszeichen zu setzen, es ist durch die Einrückung und die **Quellenangabe** eindeutig als Zitat gekennzeichnet.

Eigennamen entstehen durch

[...] Verwandlung okkasionelle[r] konkrete[r] Bedeutung gewisser Wörter in usuelle [...]. Alle Personen- und Ortsnamen sind erst aus Gattungsbezeichnungen entstanden. [...]. Wir können den Prozess deutlich verfolgen bei sehr vielen Ortsnamen. [Es folgen Beispiele, P.E.] Dergleichen haben ursprünglich nur den nächsten Umwohnern der betreffenden Örtlichkeit gedient, für welche sie ausreichten, um diese von andern in der Nähe gelegenen Örtlichkeiten zu unterscheiden. Zu zweifellosen Eigennamen wurden sie in dem Augenblicke, wo sie auch von Fernerstehenden mit diesem konkreten Sinn übernommen, oder wo sie durch den Zutritt weiterer isolierender Momente schärfer von den ursprünglichen identischen Gattungsbezeichnungen gesondert werden. Daneben gibt es freilich eine grosse [sic!] Klasse von Ortsnamen, die von Anfang an der Natur wahrer Eigennamen sehr nahe kommen, weil sie aus Personennamen abgeleitet oder durch Personennamen bestimmt sind. [Hervorhebung von P.E.]<sup>1</sup>

Wir werden also in der vorliegenden Arbeit ...

<sup>1</sup> Paul (1995), S. 89.

Für die **Ältere** deutsche Literaturwissenschaft gilt: Fremdsprachige (mittelhochdeutsche, lateinische usf.) Zitate der Primärliteratur werden kursiv gesetzt (bei längeren Abschnitten eingerückt), doppelte Anführungszeichen entfallen.

... vergleiche man folgende Diskussion im *Iwein* (v. 483–485):

*ich sprach 'bistu übel ode guot?'*  
*er sprach 'swer mir niene tuot,*  
*der sol ouch mich ze vriunde hân.'*

Jede **Veränderung** am wörtlichen Zitat muss **gekennzeichnet** sein, dazu zählen auch Änderungen in der Flexion, wenn das Zitat in andere Textzusammenhänge gestellt wird. Zusätze werden in eckige Klammern gesetzt, Auslassungen durch drei Punkte in eckigen Klammern markiert. Jede Veränderung des ursprünglichen Texts muss gekennzeichnet sein, auch formale Veränderungen [**Hervorhebung von P.E.**]. Befindet sich in der Vorlage irgendeine Besonderheit oder auch ein **Fehler** (z.B. Rechtschreibfehler), wird trotzdem wörtlich zitiert, nach der Stelle aber ein **[sic!]** gesetzt zum Zeichen, dass die Besonderheit schon in der Vorlage steht und keinen Abschreibfehler darstellt.